

## Hohenrechberg. Alte Bilder und Burgbeschrieb.

Von K. A. Koch. Mit Zeichnungen von demselben.

Obleich die Burg schon öfters auch in diesen Blättern beschrieben wurde, will ich versuchen, Material zu veröffentlichen, das bis jetzt noch nirgends veröffentlicht war, und zwar so erschöpfend wie nur möglich in Wort und Bild, um zu zeigen, wie die Burg vor 1660 war mit allen Türmen und Anbauten.

Die Burg ist bekanntlich auf einer gegen Westen, aber tiefer als der Kirchberg liegenden Bergkuppe errichtet und vom letzteren durch eine natürliche Einsattelung und tiefen Graben geschieden. Ueber diesen führt eine mächtige steinerne Brücke, die schon von weiter Ferne sichtbar ist. Die sehr bedeutende Anlage besteht aus einer kleinen Vor- und großen Hauptburg. Die erstere liegt zwischen dem ersten und zweiten Graben und besteht aus zwei Gebäuden, abgerundetem Wehrturm und Zwinger. (Im Gebäude rechts vom 1. Toreingang befindet sich die Forstwartwohnung.) Durch den Vorburghof kommt man durch ein inneres Tor über die zweite Grabenbrücke zum 1. Tor der Hauptburg. Am heutigen Forstwartshaus war früher an der Ostseite eine Freitreppe und davor als Abschluß der ersten Brücke ein kleines Wächterhäuschen. Das turmartig vom Graben aufragende Tor zur Hauptburg war nicht von Anfang so wie es heute erscheint. Der zweite Graben führt als Zwinger um die ganze Burg herum. Ueber den künstlich abgeschroteten Felsen läuft vom Torbau (B) ein zweiter Zwinger in unregelmäßigem Abstand um die Hauptburg herum. An der Ostseite ist dieser Zwinger abgefallen. Die äußere Zwingermauer die von der Vorburg aus um die ganze Anlage herumführt, war durch 8-9 viereckige und runde Türme (als Streichwehren) verstärkt, von denen nur noch die viereckigen in Ruinen erhalten sind. Zum Haupttor ist noch zu bemerken, daß dieses aus dem 15. Jahrhundert stammt an Stelle eines einfacheren Tores. Von der ehemaligen Fallbrücke sieht man über dem spitzbogigen Torbogen die Schlitzlöcher der Schwungbalken und die Fälze für die Fallbrücke. Die Schießscharten des Torbaues haben alle einheitliche Form des 15. Jahrhunderts für die Feuerverteidigung. Vom Torweg aus gelangt man über eine Treppe in die Kasematte. Daran grenzen Gefängnisräume, an deren Türen noch die Ausschnitte zum Hineinreichen der Nahrung für Gefangene erhalten sind. Darunter befindet sich noch ein weiterer Raum, in den man nur vom Graben aus gelangt. Das Ausgangstor von der genannten Torhalle stammt aus frühgotischer Zeit (13. Jahrhundert) und ist wohl das ursprüngliche Tor. Vom Torbau aus führt rechts eine Pforte in den Zwinger und von diesem führte früher eine Freitreppe in den Ostbau. Vom genannten Tor aus gelangt man weiter vorwärts in westlicher Richtung, etwas ansteigend, vorbei an einem starken runden Wehrturm (C) zu einem weiteren Tore und durch dieses in einen dreieckigen Hof. Obiger Wehrturm mit 2 Kasemattengeschossen zieht sich weit den Felsen hinab bis gegen den Fuß des Grabenzwingers. Er ist in neuerer Zeit wieder in Stand gesetzt worden und ist durch seine ringherum ziehenden 18 Gußlöcher (Machicoulis) besonders merkwürdig. Die daran anstoßende Zwingermauer diente als Brustwehr, und es scheint, daß diese Gußlöcheranordnung sich auch daran fortsetzte. Diese Anordnung war dazu bestimmt, den Mauerfuß zu beobachten und von oben herab zu verteidigen. Rechter Hand davon fällt besonders die alte hohe Außenmauer des Palas mit den rundbogigen Fenstern und Schießscharten in die Augen. Hoch oben sieht man ein romanisches Doppelfenster von der ehemaligen Burgkapelle mit zierlicher Mittelsäule. Diese Mauer macht architektonisch einen bedeutenden und vornehmen Eindruck und läßt auf dessen einstige Bestimmung schließen. Zwischen 2 Reihen Balkenlöcher, die von der inneren Stockeinteilung herrühren, sieht man 8 nach außen tief eingeschränkte Rundbogenfenster, die aber ihrer Form nach mehr als Schießscharten erscheinen. Im untern Stock sind 3 schartenartige Lichtöffnungen. Das Mauerwerk ist sehr kräftig mit sorgfältig behauenen Quadern aufgeführt und besteht fast durchweg aus dem in der Nähe gewonnenen rotgelben Braunjurasandstein. Da wo im Zwinger die Ringmauer einen einspringenden Winkel macht, befindet sich das schon erwähnte alte Burgtor im Rindbogenstil; man sieht daran noch die Vorrichtung zum Verrammeln. Südlich dieses Tores, aber außerhalb des Zwingers, stand ein starker runder Treppenturm, der aber längst

abgetragen ist. Von diesem ging im oberen Stockwerk ein Gang in den Wehrgang, der den dreieckigen (Vor)Hof gegen Süden abschließt. Erst in späterer Zeit wurde zwischen den beiden Steinhäusern ein weiteres Tor errichtet; dadurch entstanden 2 Burghöfe. Von dem fünfeckigen Steinhaus an der nördlichen Ringmauer sind noch gegen den Hof zu Schießscharten und eine spitzbogige Eingangspforte in den gewölbten Keller zu sehen. I 1. Geschoß befinden sich noch einige spätgotische viereckige Doppelfenster erhalten mit flachen Entlastungsbögen darüber. Das 2. Obergeschoß hatte vermutlich Fenster nach allen Seiten, ebenso Pforten in den daran stoßenden Wehrgang. Durch das letzte Tor gelangt man endlich in den rechteckigen geräumigen Burghof. Ob jemals ein Bergfried im Hofe stand, halte ich für sehr unwahrscheinlich, schon weil hierzu der nötige Platz mangelte. Der Turm, der um 1660 abgebrochen wurde, kann nur der vorhin erwähnte Treppenturm sein (D). Südlich im Hof stand das älteste Herrenhaus (Palas) mit Kapelle, Pferdestall und einem gewölbten Keller, in dem der ursprüngliche Eingang an der Südwestecke lag. Das gegen Osten an die Ringmauer angebaute Wohnhaus soll im Oberbau wenigstens, etwas später entstanden sein; es ist noch erhalten bis zum obern Stockwerk. Der tonnengewölbte große Keller ist noch vorhanden, ebenso sind in der innern Umfassungsmauer gegen den Hof mehrere gotische Pforten sichtbar. Die ehemalige Dürnitzhalle soll sich auch hier befunden haben. In der Ostwand ist noch ein Pfortchen zur ehemaligen äußern Freitreppe, ebenso eines in einen Erker oder Ueberzimmer an der Nordwand. Im Burghof wurde später an die nördliche Ringmauer ein schmales Holzfachwerkhaus angebaut. Im Burghof führte auch eine Freitreppe zum 2. Stock in den Palasbau.

Im Hofe gegen den Ostbau ist noch der rund ausgemauerte Ziehbrunnen vorhanden, der noch in etwa 6 m Tiefe Wasser enthält.

Bei sorgfältiger Beobachtung sieht man vom obern Zwinger aus Ansätze von Erker, Pforten und Fensterverdachungen, insbesondere an der Nord- und Westseite. Das Gelände ist an der Süd- Westseite nicht sehr steil, etwas mehr an der Nordseite. AM westlichen Berghang dient als Abschluß ein kleiner Wallgraben.

Das Geschichtliche der Burg hat Schön V, 7 ausführlich mitgeteilt; doch sei hier nach dem „Königreich Württemberg“ noch folgendes angefügt: Ueber die Gründung der Burg, wohl bald nach 1100, ist nichts Sicheres bekannt. Seit 1179 nennen sich staufische Ministerialen nach ihr, die 1194 bis etwa 1230 als staufische Marschälle erschienen. Der Hohenrechberger Hauptstamm erlosch 1585. Die Burg war schon vorher, 1494, der Familie durch letztwillige Verfügung für alle Zeit als Besitz gesichert, was bei der Verzweigung in verschiedene Linien geboten war. Schon im 14. Jahrhundert war eine Seitenlinie Illereichen abgezweigt. Diese blüht noch in dem jüngeren, dem Donzdorfer Zweig, der in baierischen Diensten 1607 vom Kaiser in den Grafenstand erhoben wurde und heute die Burg besitzt und für sie besorgt ist. Die Burg überstand den Bauernkrieg unversehrt, wurde aber in Zwistigkeiten mit Württemberger 1554 und 1600 zweimal ein-bzw. weggenommen. Eine Verwüstung erlitt sie aber erst 1648 bei der Einnahme durch die Franzosen. Von da an diente sie, einst der Schauplatz hoher Festlichkeiten, nur noch als Beamtendienstwohnung. Auch diese Bestimmung hörte auf, als ein Blitzschlag am 6. Januar 1865 die Burg in Trümmer legte.

Quelle:

Konrad Albert Koch: Hohenrechberg. Alte Bilder und Burgbeschreibungen. In: Blätter des Schwäbischen Albvereins, 30. Jahrgang 1918, Nr. 1/2.